

## VILLINGEN-SCHWENNINGEN

# Effektive Hilfe – speziell in Zeiten der Pandemie ein schwieriges Unterfangen

**Soziales** Als Psychosoziales Zentrum für traumatisierte Geflüchtete zieht Refugio Villingen-Schwenningen Bilanz, wie es um die Situation psychisch schwer traumatisierter Geflüchteter steht. *Von Daniela Schneider*

**F**ür Dr. Astrid Sterzel ist eine Sache ganz offensichtlich: „Eine Pandemie macht die Schwächeren schwächer“, fasst die Refugio-Geschäftsführerin zusammen. Das gilt allgemein, es gilt im Besonderen aber auch für die Menschen, mit denen sie und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter es in ihrer täglichen Arbeit zu tun haben.

Der Verein Refugio Villingen-Schwenningen kümmert sich mit seinem Psychosozialen Zentrum um schwer traumatisierte Geflüchtete. „Vielen von ihnen kann nicht effektiv geholfen werden“, zieht Astrid Sterzel Bilanz. Covid-19 habe einen noch größeren Einfluss auf den Alltag Geflüchteter als für den Durchschnitt der Bevölkerung. Und durch die Dominanz der Pandemie in der öffentlichen Wahrnehmung würden die Nöte traumatisierter Geflüchteter noch weniger wahrgenommen.

### Kürzungen zu erwarten

Was ihr zusätzlichen Kummer bereitet: Corona-Finanzhilfen an die Wirtschaft, schaut sie voraus, werden dazu führen, dass erhebliche Kürzungen im sozialen Bereich und in der Versorgung traumatisierter Geflüchteter zu erwarten sind.

Die Geschäftsführerin selbst erinnert sich dieser Tag oft an ihr Studium der Gesundheitsökonomie, das sie vor 25 Jahren absolvierte. Schon damals hatte ihr Doktorvater auf den Zusammenhang von Armut, Bildung und Krankheit hingewiesen – und genau das zeige sich jetzt in aller Deutlichkeit. Covid-19 erweise sich neben den Konflikten in aller Welt und dem Klimawandel als größte humanitäre Herausforderung seit dem Zweiten



Dr. Astrid Sterzel ist froh und dankbar, dass die Spendenbereitschaft anhält. *Foto: NQ-Archiv*



Die Warteliste für die psychotherapeutische Betreuung bei Refugio ist lang. Eine dritte Fachkraft würde dringend benötigt. Allerdings ist es schwierig, Bewerber zu finden. Hinzu kommt, dass aufgrund von Corona zu wenig Räume zur Verfügung stehen. *Foto: Microgen/Stock.adobe.com*

Weltkrieg. „Ich habe das Gefühl dass wir jetzt an einem Scheideweg stehen“, fasst sie zusammen.

Wie aber wirkt sich die Lage konkret auf die Geflüchteten aus, die durch Refugio betreut werden? Generell könne man davon ausgehen, dass die Hälfte der geflüchteten Menschen traumatisiert sei, 30 Prozent von ihnen mehrfach. Sie kämpften mit bürokratische Hürden, Sprachbarrieren und finanziellen Problemen. Und: „Wir wissen gar nichts über die Gesundheit von Geflüchteten.“ Hier fehlten systematische Untersuchungen.

Erschienen ist hingegen ein neuer Versorgungsbericht der Refugio-Zentren des Landes. Aus ihm geht hervor, dass weite Teile des Landes in der Versorgung traumatisierter Geflüchteter weiße Flecken sind, woraus sich die Forderung nach struktureller Finanzierung der Zentren durch das Land ergibt. Refugio VS betreute zuletzt 81 Menschen aus dem Schwarzwald-Baar-Kreis, 30 aus dem Kreis Rottweil, vier aus dem Kreis Lörrach, zehn aus der Ortenau, 20 aus dem Kreis Tuttlingen und 21 aus dem Landkreis Waldshut. An die Kapazitätsgrenzen kam man auch deshalb, weil es zu wenig Räumlichkeiten gibt, vor allem jetzt, da Corona-bedingt mehr Abstand gehalten werden muss als sonst. Hier hofft

man bei Refugio VS auf die weitere Unterstützung der Stadt, auch weil mindestens ein weiterer Raum grundsätzlich notwendig wäre, um eine dritte psychotherapeutische Fachkraft einzustellen, um eine lange Warteliste abarbeiten zu können.

### Ehrenamtliche fehlen

Weggefallen sind zuletzt zudem Schulungen, Gruppenangebote und die Kinderbetreuung im Wartezimmer, während die Eltern therapiert werden. Das haben bislang immer Ehrenamtliche übernommen. Diese wichtigen und stets zuverlässigen Kräfte – altershalber oft Teil der Covid-Risikogruppe – können derzeit nicht mehr wie gewohnt mithelfen.

Die Corona-Pandemie beeinflusse den Alltag Geflüchteter überdurchschnittlich, sagt Astrid Sterzel. Kein sicherer Aufenthalt, Gerichtsverfahren und Abschiebungen gingen weiter, Depressionen und Angstzustände würden vermehrt registriert. In Erstaufnahmen und Gemeinschaftsunterkünften herrschten oft enge Lebensbedingungen und es herrsche Corona-Ansteckungsgefahr, es fehle oft das stabile soziale Netzwerk, hinzu kämen Verständigungsschwierigkeiten und soziale Isolation. Viele der Betroffenen hätten zu-

dem keine Computer, oder keine WLAN-Verbindungen und keine geeignete Lernumgebung – das verhindere gleiche Bildungschancen. Suizidalität und Gewalt, oft geringwertige Jobs und die Gefahr, diese zu verlieren, das Aussetzen von Sprachkursen – man sieht: Die Liste der Probleme ist lang. Für das Refugio-

„Eine Pandemie macht die Schwächeren schwächer.“

Team zeigte sich schnell: Der Betreuungsbedarf ist erheblich, nach dem Lockdown gab es Krisen bei Kindern und Erwachsenen. Bei Vor-Ort-Besuchen wurden viele persönliche Gespräche geführt und der Kontakt gehalten.

Die Klienten konnten sich auf eine Notbereitschaft rund um die Uhr verlassen – „unsere Therapeuten lassen das Handy an“, ist Astrid Sterzel froh über diesen Einsatz. Für viel Freude sorgte zudem, dass den Kindern Nikotärläuse nach Hause gebracht wurden. Frustrierend hingegen ist für das Refugio-Team, dass die öffentliche Wahrnehmung der Situation von Menschen auf der

Flucht durch Corona minimiert wurde. Die Zustände in den Lagern auf den griechischen Inseln zum Beispiel gerieten immer weiter aus dem Fokus. Und öffentliche Aktionen wie das Refugio-VS-Forum waren auch nicht möglich.

### Fragliche Finanzierung

Sorge bereitet Dr. Astrid Sterzel und ihren Mitstreitern unter anderem wieder einmal das Thema Finanzierung. Wenigstens gibt es vom Land eine feste Zusage für das Jahr 2021, „danach ist aber alles unsicher.“ Seitens des Landkreises rechne man mit mindestens 15 Prozent Kürzung der bisherigen 30 000 Euro. Beim Bund läuft der Antrag, eine Zusage gibt es aber noch nicht. Damit Refugio arbeiten kann, ist der Verein deshalb auf andere angewiesen. Verlassen kann man sich auf die Zuwendung der Stiftung Hermle, ein existenziell wichtiger Beitrag, der ein Fünftel des Refugio-Budgets ausmacht. Und glücklicherweise gibt es weiter eine hohe Spendenbereitschaft der Bevölkerung. „Es ist im Endeffekt das, worauf wir zurückfallen“, fasst die Geschäftsführerin mit Blick auf die Ko-Finanzierung zusammen, „dafür müssen wir dankbar sein.“ Hinzu kommt die Hoffnung auf ausgeweitete EU-Förderung.